

Bote vom Untersee und Rhein

Dienstag, 10. Mai 2016
116. Jahrgang, Nr. 37, CHF 1.50



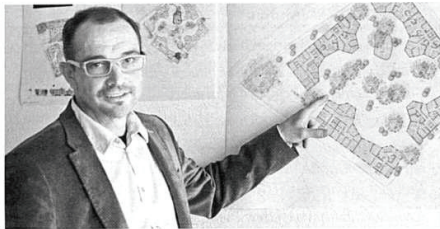
AZ 8266 Steckborn

Publikationsorgan für die Region Steckborn, Diessenhofen, Stein am Rhein und die angrenzenden Gemeinden

Druckerei Steckborn Louis Keller AG
Seestrasse 118, 8266 Steckborn
Tel. 052 762 02 22, Fax 052 762 02 23
info@druckerei-steckborn.ch
www.bote-online.ch

Urnengang in Steckborn für das nächste Etappenziel

Abstimmung am 5. Juni über Baurechtsvertrag Lindenareal, der zwischen Stadt und Woba abgeschlossen werden soll



Die Überbauung des Lindenareals mit altersdurchmischtem, günstigem Wohnraum, den das Projekt «fiorino» vorsieht, entspricht dem Volkswillen, ist Stadtpräsident Roger Forrer überzeugt.

(ub) Die Realisierung der insgesamt um die 20 Millionen Franken kostenden Neüberbauung des Lindenareals am Rande des Stadtzentrums Steckborns steht vor dem nächsten Etappenziel. Nach dem Beschluss, die bestehenden Bauten abzubrechen, die dem vierteiligen Gebäude-Ensemble «fiorino» Platz machen sollen, und der genehmigten Umzonung des rund 8300 Quadratmeter grossen Areals in WG 3, stimmt der Souverän nun am 5. Juni an der Urne über den Baurechtsvertrag ab. Geschlossen werden soll er zwischen der Stadt Steckborn als Grundeigentümerin und der Wohnbaugenossenschaft «Linde».

Gegründet wurde die Wohnbaugenossenschaft (Woba) Ende 2015, als Privatleute haben die Stadträte Gregor Rominger (Präsident) und Andrea Hess sowie Stadtpräsident Roger Forrer im Vorstand Einsitz genommen. Die personenbedingte Nähe zwischen Woba und Stadt ist bewusst gewählt und soll bis zum möglichen Spatenstich in dieser Form aufrechterhalten bleiben. Durch diese Konstellation «möchten wir zum einen die zügige Planung und Umsetzung des Projektes gewährleisten», erklärt Gregor Rominger. Vor allem aber soll so Sorge getragen werden, wie Roger Forrer betont, «dass der Volkswille durchgesetzt wird». Und dieser brachte mit den bisherigen Abstimmungen und früherer Umfrage das Bedürfnis nach günstigem und altersdurchmischtem Miet-Wohnraum zum Ausdruck. «Das erklärte Interesse der Steckborner steht ganz im Einklang mit der sozialen Absicht der evangelischen Kirche- und der Primarschulgemeinde, als sie das Land der Stadt vor zehn Jahren verkauften», sagt der Stadtpräsident. «Diesem allseitigen Auftrag sind wir verpflichtet».

«Stadt geht kein Risiko ein»

Umgesetzt werden soll dieser Auftrag also mit «fiorino», dem Siegerprojekt des vorangegangenen Architektenwettbewerbs. Dies sieht heute eine Fläche für kantonale Einrichtungen, Polizei und Betreibungsamt, sowie ein Ärztezentrum, Fitness- und Physiotherapie vor. Hauptsächlich jedoch sollen bezahlbare Mietwohnungen für alle Generationen entstehen, rund 36 an der Zahl

sind angedacht. «Wir haben für den Dienstleistungssektor konkrete Zusagen. Gebaut wird aber nur nach Bedarf. Das heisst, wenn wir dafür weniger Fläche benötigen, gibt es dafür mehr Mietwohnungen», führt Woba-Präsident Gregor Rominger aus. «Diese Wohnungen sollen erschwinglich sein. Das funktioniert nur, wenn wir die Kosten so gering wie möglich halten». Ein wichtiger Baustein dabei ist also auch der Preis, den die Woba der Stadt für die zeitlich limitierte Überlassung des Baurechtsgrundstücks zu zahlen hat. «Die sozial orientierte Nutzung liegt im Interesse der Stadt. Die Politische Gemeinde hat das Land zu günstigen Konditionen erhalten, die gibt sie auch weiter», erklärt der Stadtpräsident. Der jährliche Baurechtszins wurde somit auf rund 60000 Franken festgelegt, dem ein Landwert des Areals von rund zwei Millionen Franken zugrunde liegt. Im Gegensatz zur Steckborner Überbauung «Nautilus», ebenfalls im Baurecht vergeben, wird der Baurechtszins allerdings komplett in voller Höhe fällig ab dem ersten Vermietung. «Die Stadt geht also kein Risiko ein», betont der Stadtpräsident.

Genehmigen die Stimmbürger am 5. Juni den Baurechtsvertrag und verlaufen danach Gestaltungsplan sowie Baugesuch problemlos, könnte es zügig vorangehen: Der Spatenstich wäre dann fürs Frühjahr 2017 anvisiert, Ende 2018 könnten die Mieter einziehen. Versagt der Souverän hingegen ein Ja, «dann gäbe es natürlich auch andere Optionen, beispielsweise das Vorprojekt an einen Investor zu verkaufen», sagt Roger Forrer. «Aber ich bin sicher, dass die Steckborner dieses Projekt auf den Weg bringen wollen. Das wurde durch die bereits erfolgten Abstimmungen deutlich».

Info-Anlass der Woba am Donnerstag, 19. Mai

Mehr über den Baurechtsvertrag und welche Auswirkung eine zustimmende Entscheidung haben könnte, sprich, was nach aktuellem Stand das Projekt «fiorino» beinhaltet, das erfahren Interessierte vor der Abstimmung am Donnerstag, 19. Mai, in der Aula der Feldbachschule. Ab 19.00 Uhr lädt der Vorstand der Woba «Linde» zu einem Info-Abend ein (siehe hierzu Inserat in dieser Ausgabe). Wie wird man Genossenschafter, wie kommt man auf die Warteliste der Mietwohnungen, was sehen die Statuten der Woba vor? Fragen wie diese beantworten Präsident Gregor Rominger, Finanz-Vorstand Roger Forrer und Vostandsmitglied Andrea Hess zudem. Auskunftsamt ebenfalls Egon Eggmann als Woba-Geschäftsführer. Auch die involvierten Architekten werden anwesend sein. «Natürlich können wir zum heutigen Zeitpunkt nicht zu allem endgültige Zahlen nennen», erklärt Gregor Rominger. «Beispielsweise was den konkreten Mietzins betrifft». Denn dieser hängt unter anderem auch davon ab, wie hoch die Bundesgelder ausfallen, welche die Woba derzeit beantragt. «Sicher ist, die Mietwohnungen werden erschwinglich sein», führt der Woba-Präsident weiter aus.

Bis zum 19. Mai ist auch die Website der Woba aufgeschaltet, die rund um die Genossenschaft und die geplante Überbauung informiert.

Roman Giuliani in den Bankrat gewählt

Der Diessenhofer Architekt und Kantonsrat ist neues Mitglied des Bankrats der Thurgauer Kantonalbank



Roman Giuliani neu im Bankrat der TKB.

(sda) Der Bankrat der Thurgauer Kantonalbank ist wieder komplett: Der Grosse Rat hat am Mittwoch die beiden von der Regierung vorgeschlagenen Susanne Brandenberger und Roman Giuliani ins Gremium gewählt. Diskussionen gab es um die Auswahlkriterien.

Sieben der neun Mitglieder des Bankrats unter dem Präsidium von René Bock stellten sich für die Amtsperiode 2016 bis 2020 wieder zur Verfügung. Auf den 31. Mai hatte Franziska Frohofer ihren Rücktritt eingereicht. Der Sitz des bereits vor einem Jahr zurückgetretenen Robert Furer war damals nicht besetzt worden. Nach dem Rückzug des CVP-Kandidaten Michael Brandenberger nach öffentlicher Kritik an einem Beratungsmandat seiner Firma, hatte die Regierung im April 2015 entschieden, zuerst das Auswahlprozedere zu analysieren und allenfalls anzupassen. Die beiden Ersatzmitglieder wurden deshalb erstmals mit einem neuen Verfahren gesucht: Die Regierung hatte ein Personalunternehmen beauftragt, geeignete Personen vorzuschlagen. Dabei standen fachliche Anforderungen im Vordergrund. Der Parteizugehörigkeit sollte nur noch «soweit nötig und möglich» Rechnung getragen werden.

In der Debatte sorgte diese Bestimmung in der Eigentümerstrategie für Kritik der kleineren Parteien: Den Fraktionen der Grünen und der EDU/GLP ging sie zu wenig weit. Sie verlangten, dass nur noch das Fachwissen und nicht mehr die Parteizugehörigkeit eine Rolle spielen dürfe. Finanzchef Jakob Stark (SVP) betonte, die Mehrheit der Mitglieder des Bankrats solle im Kanton Thurgau wohnhaft sein. Er warb dafür, dass die politischen Kräfte angemessen vertreten sein müssten. In der Abstimmung wurde die neue Eigentümerstrategie klar mit 92 zu 20 Stimmen angenommen.

Danach folgte die Wahl des Bankrats: Als neue Mitglieder hatte die Regierung Susanne Brandenberger und Roman Giuliani vorgeschlagen. Brandenberger ist Ökonomin, arbeitete zuvor in leitender Stellung bei der Vontobel-Gruppe und ist Mitglied des Verwaltungsrats der EFG International Bank in Zürich. Giuliani führt zusammen mit Partnern ein Architekturbüro in Diessenhofen. Er ist ein langjähriges Mitglied der SP-Fraktion im Grosse Rat. Der Grosse Rat bestätigte die bisherigen Mitglieder deutlich. Auch die beiden Ersatzmitglieder, Susanne Brandenberger mit 99 Stimmen und Roman Giuliani mit 92 Stimmen, schafften die Wahl problemlos. Giuliani wird mit seiner Wahl in den Bankrat als Kantonsrat zurücktreten.

Entschärfung eines gefährlichen Schulwegs

Spatenstich: Zwischen Rheinklingen und Etwilen wird der Schul- und Veloweg sichergestellt

(psp) Am Samstag lud die Gemeinde Wagenhausen an die Etwilstrasse in Rheinklingen zum Spatenstich bei der Liegenschaft von Landwirt Kurt Fehr. Ein neuer Schul- und Veloweg wird von Rheinklingen nach Etwilen führen. «Ein weiterer bedeutender Meilenstein kann von unserer Gemeinde realisiert werden», sagte der Wagenhausener Gemeinderat René Caspar, zuständig für Liegenschaften. Ein Radweg, welcher einerseits für die Sicherheit der Kinder die zur Schule und dann wieder nach Hause unterwegs sind – und andererseits für die Sicherheit der Radfahrer allgemein und vor allem der Eltern, die mit Veloanhänger unterwegs sind, wichtig sei.

Nachdem die Gemeinde darauf aufmerksam gemacht wurde, dass man in diesem Bereich etwas für Kinder machen müsste, wurden in 2012 Ideen gesammelt. Ein Jahr später wurden Projekte erstellt. Unter anderem ein Veloweg mit Beleuchtung, der aber zu teuer war. Studien wurden erarbeitet und die Landwirte konnten dank Kompromissen und guten Gesprächen mit ins Boot geholt werden. 2015 hat die Gemeindeversammlung einen Kredit von 810000 Franken gesprochen. René Caspar hofft aber, dass sich auch der Kanton an den Kosten beteiligt. Und dies, obwohl es sich bei der Strasse zwischen Rheinklingen und Etwilen um keine Kantonsstrasse handelt, dafür aber um einen Schleichweg für Autofahrer aus Deutschland, die unter anderem



Gemeinderat René Caspar (r.) bei der Begrüssung zum Spatenstich.

in Winterthur oder Zürich arbeiten. Man habe Messungen gemacht, daraus könne man schliessen, dass mehr als 1000 Autos pro Tag die Strasse befahren würden, so René Caspar. Dabei ist die Strasse mit einer Breite von lediglich fünf Metern sehr schmal. Wenn Autos kreuzten, werde es für Velofahrer extrem gefährlich.

Von Schulleiter Daniel Vetterli war zu erfahren, dass die Fünft- und Sechstklässler mit dem Velo zur Schule nach Kaltenbach kommen müssen. Eltern aus Rheinklingen würden ihren Kindern aber verbieten, die direkte Strasse während den Stosszeiten zu benutzen. Die Kinder würden dann irgendwelche Umwege fahren, was zu einem Schulweg von bis zu 5 Kilometern

Anmeldefrist läuft ab

Noch bis 15. Mai kann man sich für die Musikferien auf dem Arenenberg anmelden

Zum vierten Mal werden diesen Sommer Musikferien für Erwachsene auf dem Arenenberg in Salenstein durchgeführt. Das Konzept: Musik und Genuss. Vom 26. bis 29. Juli 2016 sind interessierte Blasmusikanten und Percussionisten, aber auch solche die es noch werden möchten, eingeladen, an einem der schönsten Orte im Thurgau gemeinsam zu musizieren: Im Gesamtorchester, in Ensembles und Workshops unter professioneller Anleitung. Alter zwischen 19 und 99, minimale Instrumenten-Kenntnisse sind erwünscht, Instrumenten-Miete für Wiedereinsteiger ist möglich. Unterstützt wird das Projekt vom Thurgauer Kantonal Musikverband und vom Verband Musikschulen Thurgau. Anmeldeformulare und Informationen findet man online auf www.musikferien-arenenberg.ch.

führen könne. Bringen und Holen mit dem Auto sei laut Daniel Vetterli in der Schule Kaltenbach kein Thema. Wenn der Schulweg sicher sei, könnten künftig auch die Viertklässler dazu angehalten werden, mit dem Velo zur Schule zu kommen.

Von Bauingenieur René Stadelmann, Mitglied der Geschäftsleitung der Firma Kibag Bauleistungen AG in Stein am Rhein, war zu erfahren, dass man bereits am 2. Mai begonnen habe zu graben beziehungsweise zu bauen. Die Baustelle sei über weite Strecken gut einsehbar – eine heikle Strecke am höchsten Punkt werde zu gegebener Zeit mit einer Lichtsignalanlage gesichert. Eingeweiht wird der neue Schulweg am 4. September 2016. Die Vorbereitungen dafür sind bereits im Gange.